

"The Sister Republics" - Zeichen der Emanzipation in der Körpersprache

Autor(en): **Schaller, Marie-Louise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerische Landesbibliothek**

Band (Jahr): **79 (1992)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-362052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Marie-Louise Schaller, Leiterin der Graphischen Sammlung

"THE SISTER REPUBLICS" - ZEICHEN DER EMANZIPATION IN DER KÖRPERSPRACHE*

Unter dem Titel "The Sister Republics" wurde im vergangenen Jahr in der Landesbibliothek eine Ausstellung gezeigt, in welcher staatspolitische Berührungspunkte zwischen den Vereinigten Staaten und der Eidgenossenschaft in Wort und Bild thematisiert wurden. In einem der Exponate, einer illustrierten amerikanischen Zeitschrift aus dem Jahr 1893, findet sich eine Gruppe von Frauen, die an Kleidung, Kopfbedeckung, Attributen als Vertreterinnen verschiedener Staaten erkennbar sind: America mit Adler und Wappenschild, Germania mit Krone und Doppeladler, Francia mit Rutenbündel und Jakobinermütze, Britannia mit einem Löwen und in ihrer Mitte Helvetia in ländlicher Tracht mit Strohhut und Hirtenstab. Diese, überzeugt von den Vorteilen einer in die Wirklichkeit umgesetzten Res publica, reicht der jugendlichen America ein besiegeltes Schriftstück: "Le Referendum en Suisse". Sie empfiehlt die direkte Initiative des Volkes als Mittel der steten Reform, einsetzbar auch in den damals von politischen Problemen geplagten Vereinigten Staaten.

Die mädchenhaft wirkende Schweizerin mit kniekurzem Rock und bis über die Hüfte fallendem Haarzopf nähert sich in ungezwungener Art der wohl gleichaltrigen schlicht gekleideten "Miss America". In dieser Versammlung von Repräsentantinnen verschiedener Gemeinwesen trägt keine der Teilnehmerinnen ein matronenhaftes oder gar ehrfurchtgebietendes Gebaren zur Schau. Auch Germania und Britannia verzichten auf kaiserliches bzw. königliches Auftreten. In gegenseitigem Respekt begegnen sich die jungen Frauen, ohne Unterschiede von blaublütig, bäuerlich, revolutionär-plebejisch zu betonen. Helvetia und America führen offensichtlich das Gespräch. Sie vertreten verwandte Republiken, wirken in Gestalt und schmuckloser Kleidung wie Schwestern, die ernsthaft über öffentliche Themen diskutieren.

Die bildnerische Umsetzung von politisch gleich gewerteten Gemeinschaften wurde in der Eidgenossenschaft bereits seit längerer Zeit praktiziert. Als im 19. Jahrhundert weitere Orte als Vollkanton aufgenommen wurden, ergaben sich für die Künstler Probleme. Eine mächtige Helvetia, welche versucht hätte, die neuen Mitglieder wie Kinder unter ihre Obhut zu nehmen, hätte unweigerlich die Abwehr gegen vermutete Zentralkräfte hervorgerufen. Der Gedanke, in dieser politischen Situation das Symbol der geschwisterlichen Eintracht einzusetzen, entsprach diplomatischem Feingefühl. Die Idee, im Vorrat ikonographischer Vorbilder nach entsprechenden Formen zu greifen, zeugt von praktischer Erfahrung im Umgang mit Werken diverser Stilepochen.

* Das Auffinden der antiken Vorbilder erfolgte in Zusammenarbeit mit Denise Kaspar.

So findet sich in einer Parkanlage der Stadt Genf ein überlebensgrosses Denkmal, geschaffen 1869 von Robert Dorer. Die Doppelskulptur in Stein erinnert an den Eintritt der Republik Genf in die Eidgenossenschaft: "En mémoire de la réunion du Canton de Genève à la Confédération Suisse". Helvetia ist etwas stattlicher gebaut als Geneva, die zartere Stadtdame. Beide Frauen haben ihre Schilde auf die Seite genommen; Geneva nutzt dessen Rundung als äussere Folie zu den schön geschwungenen Stoffbahnen des Kleides - Helvetia hält ihn nicht über ihre Schwester, welche eine solche Schutzgebärde womöglich als unhöfliche Geste zurückweisen könnte, sondern schiebt ihn fast lässig mit dem Halteriemen über den Arm zurück, so wie man ein Sportgerät bei momentanem Nichtgebrauch kurzfristig aus dem Blickfeld rückt. Die beiden stehen jede für sich aufrecht, deuten diskret eine Umarmung an. Helvetia wirkt leicht selbstbewusster, repräsentiert die Erstgeborene.

Diese differenzierte Körpersprache war keine formale Neuschöpfung des Künstlers. Vielmehr entsprach sie einer jahrhundertealten Bilderfahrung, die an bekannten Beispielen stets nachprüfbar war und von Künstlern mit dem Zeichenstift immer wieder erprobt wurde. Wenn in der Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. ein wohl römischer Bildhauer eine vermutliche Kopie einer Statue von Praxiteles nachbildete und als weiteres Vorbild ein Werk des Polyklet wählte und ihr zugesellte, so wollte er in zwei ebenbürtigen Meisterwerken der griechischen Klassik die Harmonie des zwar Verschiedenen, in der Vollendung jedoch Verwandten wieder aufleben lassen.



Abb. 1: Le Referendum en Suisse, 1893. Illustration von Dan Beard zum Artikel von W.D. McCrackan: The Swiss Referendum. The Ideal Republican Government. In: The Cosmopolitan Magazine, 15. Juli 1893, S. 333. Library of Congress, Washington

Praxiteles und Polyklet erfuhren eine Wiedergeburt im römischen Marmor. Diese sogenannte Gruppe von San Ildefonso stand im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts im Garten der Villa Ludovica

visi. Der Franzose Nicolas Poussin zeichnete damals in Rom nach Antiken, unter anderem auch in dieser Sammlung. Er fertigte über 370 Zeichnungen und vermerkte in seinem Inventar von 1678, er nutze diese Studien als Reservoir für künftige Bildkompositionen; deshalb bewahrte er sie sorgfältig auf. Poussin hat Möglichkeiten des Ausbalancierens verschiedener Kräfte durchgespielt, um sie mit neuem Sinngehalt zu erfüllen, sie einzusetzen in mythologischen Szenen. Als Voraussetzung dazu pflegte er das Studium der Alten. Heerscharen von Nachgeborenen haben es ihm gleichgetan.

Etwas bescheidener muss sich die Vertreterin von Neuenburg bei der in Stein gehauenen Begegnung mit der älteren Helvetia benehmen. Sie wird als kleine Schwester behandelt, muss es sich gefallen lassen, dass ihr die Hand von oben auf die Schulter gelegt wird; dafür bleibt ihr genügend Raum, ihren jugendlichen Drang nach Bewegung auszuleben, während Helvetia keine Möglichkeit zu haben scheint, sich von der Stelle zu rühren. Auch die unterschiedliche Kleidung begünstigt die Kleinere in ihrer Behendigkeit. Während Helvetia noch den altertümlichen Brustpanzer zu tragen hat, darf Neuenburg im flexibleren Schnürmieder auftreten.

Das Strassburger Denkmal in Basel zeigt ebenfalls zwei Frauenfiguren. Auch hier wird die unterschiedliche Kleidung als Hinweis auf die Stellung der beiden eingesetzt: Helvetia trägt Helm und Schild, kommt demgemäss der notleidenden Schwester im Deutsch-Französischen Krieg zu Hilfe. Ein schweizerisches Hilfskomitee hatte die Evakuierung von Frauen, Kindern und Greisen aus der von Deutschen beschossenen Stadt Strassburg erwirkt.

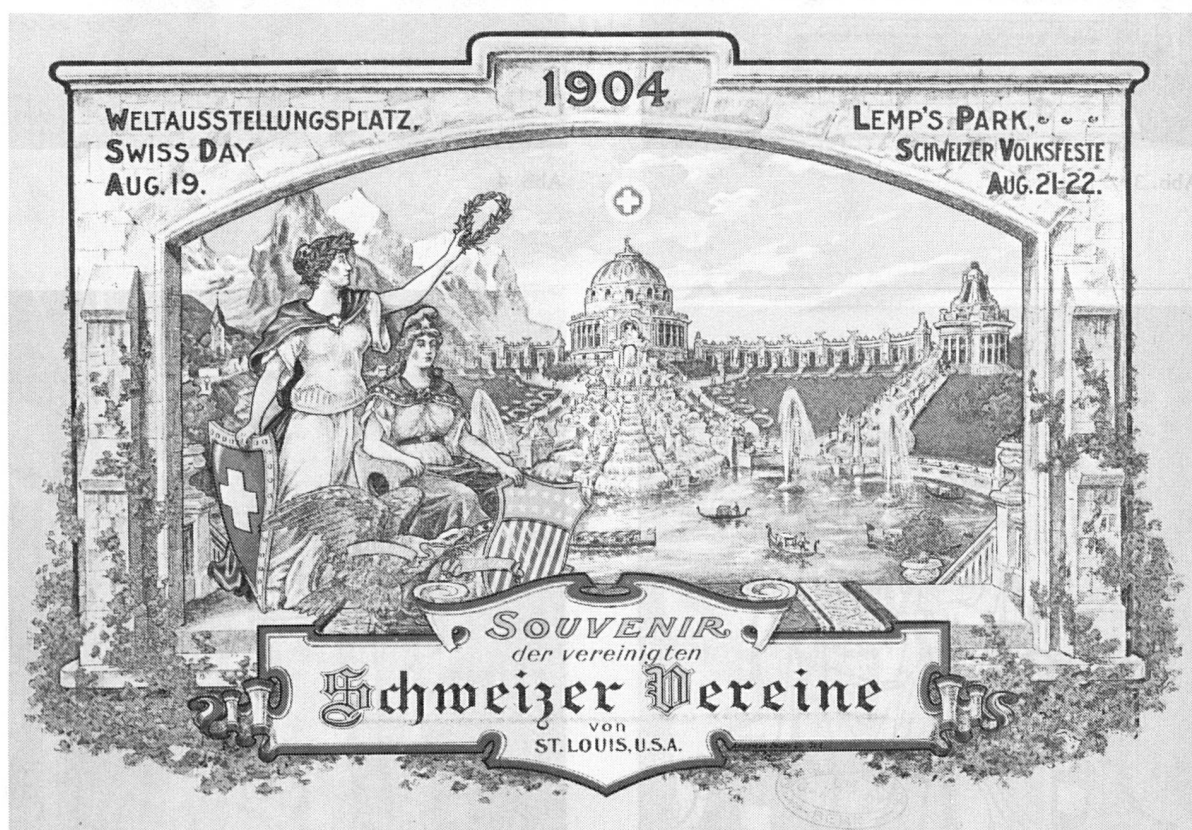


Abb. 2: Helvetia und Columbia. Souvenir der vereinigten Schweizer Vereine von St. Louis, U.S.A. Illustriertes Heft zur Weltausstellung in St. Louis, 1904, Umschlag.

Die beiden Schwestern sitzen vor den Kaskaden und der Festhalle, wo die Aufführungen am Schweizer Tag, am 19. August, stattfanden. Aus dem Festprogramm wird ersichtlich, wie die beiden Schwestern Helvetia und Columbia als Darbietung Nr. 10 das "Schluss Tableau" bildeten. Dazu erscholl "Rufst du, mein Vaterland", angestimmt vom Schweizer National-Turnverein.

Schweizerische Landesbibliothek



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6

Bildlegenden

- Abb. 3: Helvetia nimmt die Geneva in die Eidgenossenschaft auf. Standbild von Robert Dorer im Jardin Anglais in Genf, 1869.
Inscription auf dem Sockel: "En mémoire / de la réunion du Canton de Genève / à la Confédération Suisse / Le Peuple Genevois / a élevé ce monument."
- Abb. 4: Helvetia und die Republik Neuenburg. Denkmal zur 50jährigen Zugehörigkeit Neuenburgs zur Eidgenossenschaft. August Heer und Adolf Frey, 1898.
- Abb. 5: La force financière du Jura. Réponse du Rassemblement jurassien au rapport ordonné et approuvé par le gouvernement bernois.
Edité par le Rassemblement jurassien, 1955. Umschlagzeichnung von Paul Bovée.
Schweizerische Landesbibliothek
- Abb. 6: Die Prinzessinnen Luise und Friederike von Preussen. Standbild von Johann Gottfried Schadow, Gipsmodell, 1795.
Nationalgalerie Berlin
- Abb. 7: Zeichnung von Nicolas Poussin nach der Gruppe von San Ildefonso. Poussin sah die Gruppe in Rom in der Villa Ludovisi; 1664 kam diese in den Besitz der Königin Christine von Schweden, von wo sie in die Sammlung Odescalchi wechselte, bevor sie von Philipp V. erworben wurde.
Chantilly, Musée Condé
- Abb. 8: Sog. Gruppe von San Ildefonso, Marmor. Das eklektische Werk aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. vereint berühmte Statuen der griechischen Klassik. Der Jüngling links ist ein Zitat einer praxitelischen Statue, der Jüngling rechts das eines polykletischen Vorbildes.
Prado, Madrid

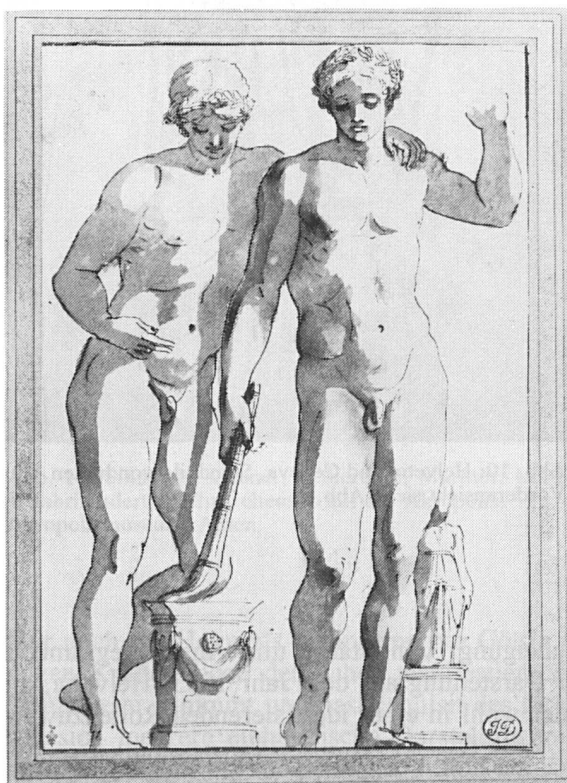


Abb. 7

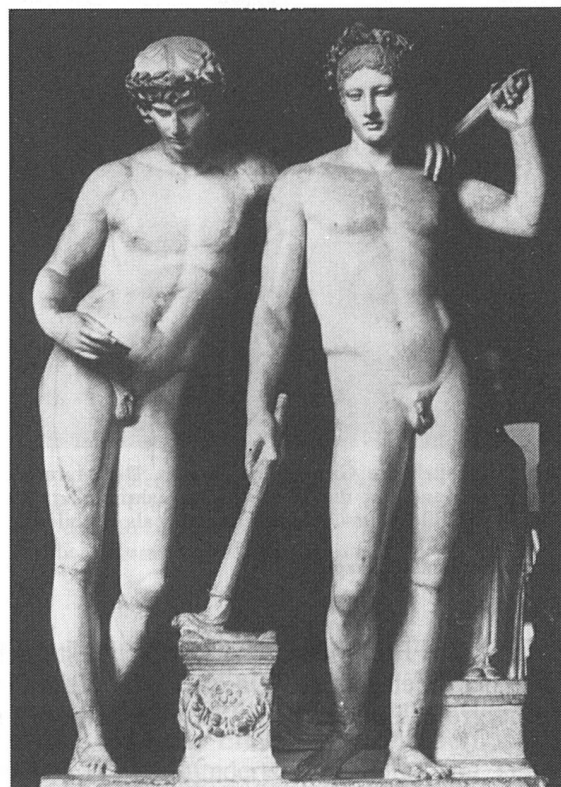


Abb. 8

Dafür liess ein dankbarer Strassburger ein Denkmal in Basel errichten. Frédéric-Auguste Bartholdi erarbeitete die grosse Steinskulptur. Derselbe Künstler gestaltete auch die Freiheitsstatue im Hafen von New York - auch eine Schwester, die unübersehbar für die Rechte aller einsteht. Die monumentalen "Sisters" zeugen heute noch vom Willen, Menschlichkeit unterschiedslos allen zukommen zu lassen.

Eine berühmt gewordene Skulptur bringt schwesterliche Verbundenheit in einer auf individuelle Personen bezogenen Weise zum Ausdruck: Johann Gottfried Schadow schuf ein Doppelstandbild der Prinzessinnen Luise und Friederike von Preussen in Lebensgrösse. 1797 wurde Luise Königin. Die Marmorgruppe, inzwischen ausgeführt nach dem Gipsmodell, war vollendet. Das zum "Staatsporträt" gewordene Werk war Friedrich Wilhelm III. wegen seiner Unmittelbarkeit, einem gewissen erotischen Element und der ungekünstelten Darstellung "fatal". Die Zweiergruppe zeigt einerseits schwesterliche Verbundenheit, andererseits, ausgedrückt durch Körperhaltungen, die verschiedenen, durch Staatsräson bestimmten Rollen. Luise steht etwas höher aufgerichtet, ihr Blick geht geradeaus, erfasst einen Gegenstand in der Ferne. Friederike erwidert das schwesterliche Auflegen des Armes mit einer zärtlichen Geste, gleichzeitig aber auch mit einer leichten Neigung nach vorne, Zeichen des sich Fügens in die untergeordnete Stellung.

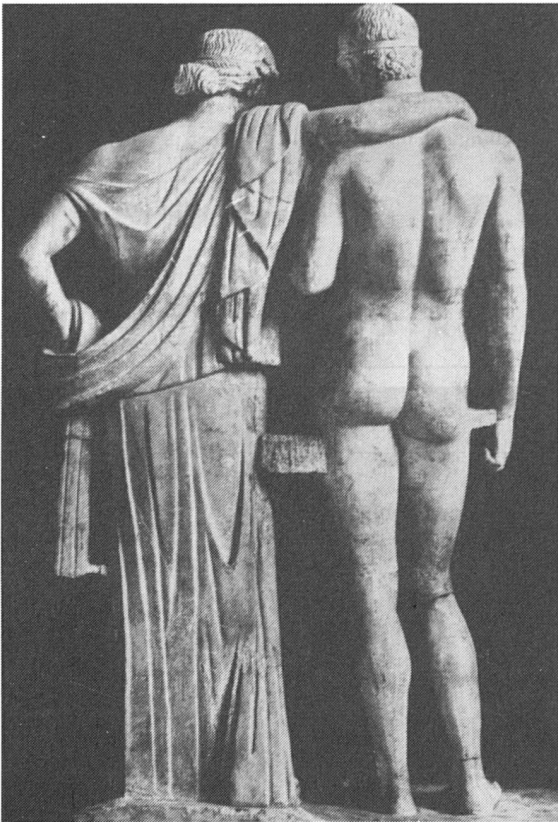


Abb. 9: Pasitelische Gruppe, von hinten. Die Marmorgruppe entstand um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. in der Bildhauerschule des Pasiteles als Umbildung berühmter Vorbilder. Museo Nazionale, Neapel



Abb. 10: Helvetia und Geneva, Standbild von hinten. Vorderansicht siehe Abb. 3

Eine solche Harmonisierung von schwesterlicher Zuneigung, von Stärke und Anschmiegsamkeit zeigt sich in elegantem Widerspiel der Kräfte in einer Darstellung aus dem Jahr 1955: Helvetia, an Körpergrösse überlegen, umfasst die jüngere Jura - hier wohl in einer idealisierenden Rollenzuweisung.

Schwestern, welche Kontakte über Grenzen hinweg herzustellen vermögen, verfügen über ausserordentliche Kräfte. Sie treten auf als Patroninnen von Stadt- und Volksgemeinschaften, sind ausgestattet mit Insignien, die normalerweise göttlichen Gestalten zukommen und Macht, Reichtum, Fruchtbarkeit verkörpern. In der griechischen und römischen Antike waren es auffallend oft die Attribute von Athene/Minerva, welche solchen mächtigen Frauen übertragen wurden.

Mit Schwert, Lanze, Schild, Helm, Panzer bewehrt, bewaffnet sollten sie den Kämpfenden vorangehen. Es galt, zu mehren oder zu schützen. Auch Helvetia sollte einige Zeit als Waffenjungfrau den Eidgenossen das Fortbestehen des Gemeinwesens garantieren. In jener anlässlich der Sommerausstellung 1992 in der Landesbibliothek gezeigten Illustration tritt sie überraschenderweise als Hirtenmädchen auf. Und die Vertreterin von Amerika ist in ein hemdartiges Gewand gekleidet ohne Allusion auf eine antike Präfiguration. Helvetia und America distanzieren sich hier von tradiertem Verhalten, befreien sich von zugewiesenen Rollen szenischen Auftretens. Weder Haltung noch Insignien deuten auf Klischees von waffenerprobten Schlachtenjungfrauen oder von kindergebärenden, schützenden Matronen. Helvetia und America emanzipieren sich, verzichten auf Symbole, die auf gefestigte Normen hinweisen. Vorbilder eines solchen selbstbewussten Verhaltens finden wir bereits in der Antike: Athene legt ihren Brustpanzer ab, benutzt ihre Waffe weder zum Stechen noch zum Stossen gegen einen Feind, sondern als Stütze für sich selber, um inne zu halten, nachzudenken.

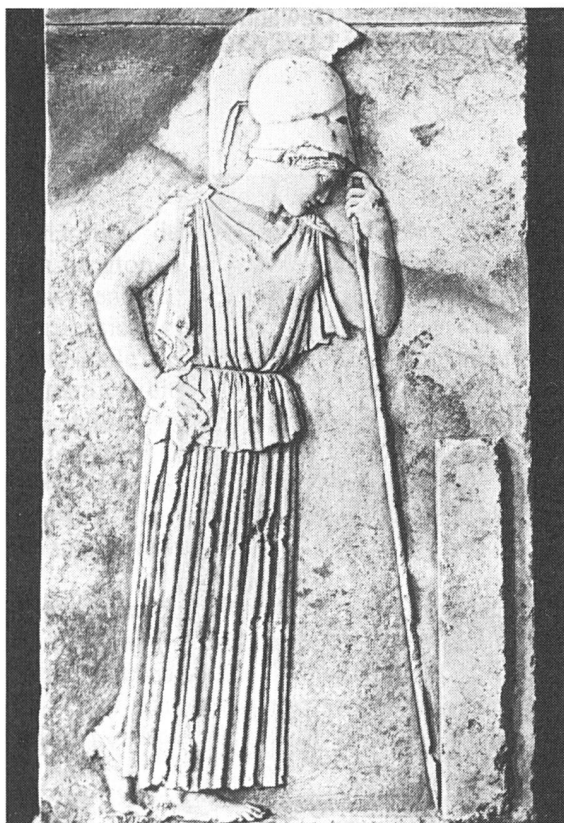


Abb. 11: Sinnende Athene. Weiherelief, Marmor, Mitte 5. Jahrhundert v. Chr., ehemals auf der Akropolis. Akropolismuseum, Athen



Abb. 12: Athene Lemnia. Bronzestatue des Phidias, um 450 v. Chr., ehemals auf der Akropolis. Kopie nach einer Rekonstruktion des 19. Jahrhunderts. Staatliche Kunstsammlungen, Dresden

Nur noch am Helm als kampferprobte Göttin erkennbar, mobilisiert sie ihre wertvollsten, ihre geistigen Kräfte. Noch deutlicher manifestiert sie ihren Willen, überlegt zu handeln, wenn sie den Schutzhelm abnimmt und das Requisite des Krieges von sich streckt. In diesem Zusammenhang liessen sich mehrere einheimische Darstellungen aufführen, welche die Entfernung von überlieferten Normen zeigen. So hat Balthasar Anton Dunker Ende des 18. Jahrhunderts einer Folge von Trachtenbildern ein Titelblatt vorangestellt: "Costumes les plus remarquables de la Suisse". Als Hintergrundfolie des Schriftzuges dient eine imaginäre Landschaft mit einem überwucherten Felsstück und

einer zerklüfteten Wand. Davor liegen Kleidungsstücke, wie sie zum Teil in der Bildfolge von Trachtenmädchen und -männern je nach Region, gemäss gegebenen Regeln, vorgeführt werden. Die abgelegten Objekte wurden züchtig-dekorativ mit einem breitrandigen Strohhut halb zugedeckt. In unserer Zeit hat Markus Kutter, Mitinitiator der Ausstellung "The Sister Republics", eine Sammlung von Gedichten herausgegeben: "Edelweiss und bunte Smarties. Neue Schlager für die 700jährige Eidgenossenschaft". Auf dem Umschlag des Buches, gestaltet von Meinrad Heimann, prangt im zarten Dunst der Ferne das Gebirgsmassiv der Jungfrau. Den Vordergrund bildet eine blumenreiche Alpenwiese, worauf der aufmerksame Betrachter Kleidungsstücke und Accessoires findet, welche offensichtlich eine Helvetia, die ihrer Aufgabe überdrüssig geworden ist, hier abgestreift, deponiert hat: Schild und Lanze stehen an ein Felswändlein gelehnt, Schuhe und anderes liegt und hängt herum. Da diese Publikation "Dem Schweizerischen Bundespräsidenten 1991 so respekt- wie hoffnungs- und erwartungsvoll gewidmet" ist, gilt auch beim Erkennen von den Blicken sonst entzogenen Stücken die Mahnung "Honni soit qui mal y pense". Die Geste der sich befreienden Helvetia kann als Hinweis auf den Weg in die Zukunft gedeutet werden. Bekannteste Verkörperung dieses Strebens nach Durchbrechung gefestigter, von Männern geschaffener Normen findet sich heute an der Mittleren Rheinbrücke in Basel: "Helvetia auf Reisen", eine überlebensgrosse Bronzefigur von Bettina Eichin, hat die Zeichen von Aggression und Kampf demonstrativ abgelegt. Sie richtet den Blick ins Weite, über das Wasser, über die Landesgrenze hinaus; ihre Gedanken folgen der Bewegung des Rheinstroms hin zu anderen Ländern, sie überwinden den Ozean, verbinden sich mit den Ideen der ihr vertrauten "Sister", die in ebenso schlichtem Gewand Offenheit, geistige Regsamkeit einer zukunftsorientierten "Republic" verkörpert.

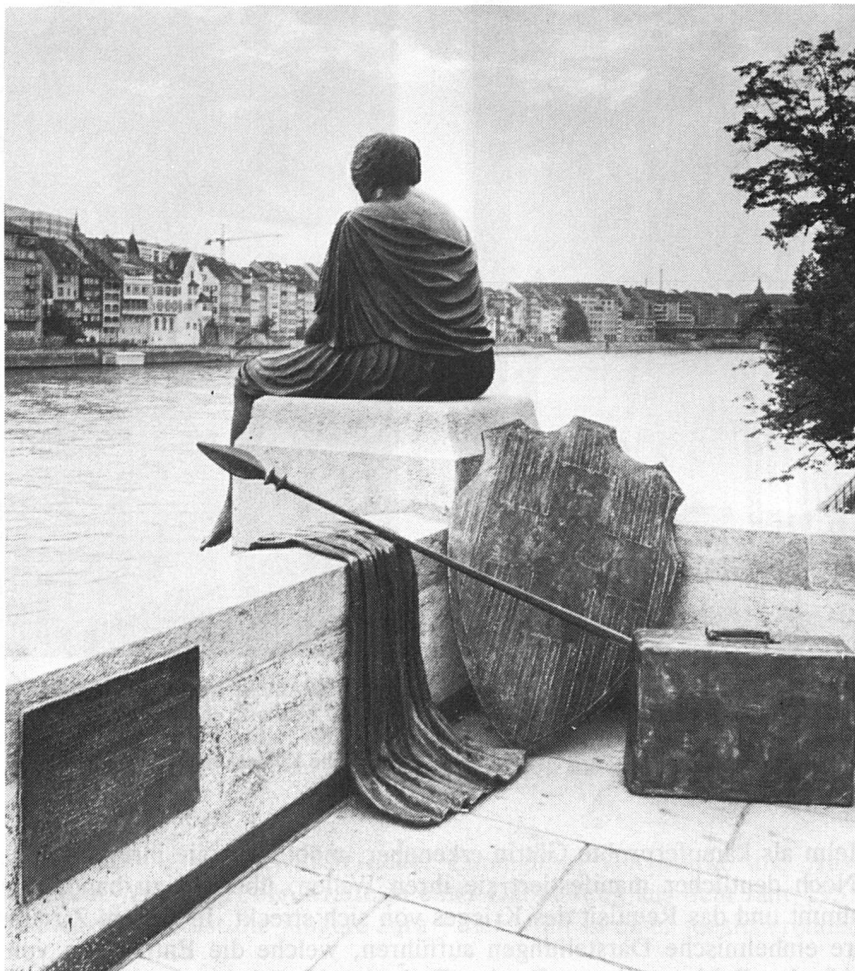


Abb. 13: Helvetia auf Reisen. Bronzefigur von Bettina Eichin bei der Mittleren Rheinbrücke in Basel, doppelte Lebensgrösse, 1979/80.